

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Laasphe, Mittwoch den 11. April 1900.

25. Jahrgang.

Bestellungen

Für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 10. April 1900.

Das Parlamentsleben ruht bei uns. Stille herrscht in den Hallen und Sälen, die noch zuletzt erfüllt waren von den heftigen Reden der Lex Heinze Gegner. Stille wird auch allmählich in den anderen Ländern eintreten. Wir stehen ja in der stillen Woche. Umso mehr suchen jetzt aber die Tagesblätter nach ihrer Tendenz ihre Leser für die einzelnen Gesetzesnovellen, die in der ersten Hälfte der Session viel Staub aufgewirbelt haben und noch nicht angenommen sind, zu gewinnen oder aufzuklären. Die Lex Heinze scheint einmal wieder um der §§ 184 und folgende, wenn auch nicht gerade abgethan, so doch, wenn der Versuch des Hauses wieder mangelhaft wäre, in seiner Vollendung zurückgehalten zu werden. „Hinsichtlich der Waarenhaussteuer hat die Kommission beschlossen, daß die Steuer nicht erst bei einem Umsatz von 500 000, sondern schon von 200 000 M. in den Großstädten beginnen, die Steuer 20 pSt. der Gewerbesteuer nicht überschreiten soll und daß auch die Filialen zur Steuer herangezogen werden sollen. Die Kommissionsvorlage ist also bedeutend schärfer als die ursprüngliche Gesetzesvorlage. Die Berliner Korrespondenz glaubt nun, daß die Beschlüsse einer Entlohnung der Waarenhäuser gleichstünden. Es ist merkwürdig, wie die Leute den Mund gleich vollnehmen. Die Waarenhäuser sind der Ruin für viele Klein Händler gewesen. Das Gesetz will den Mittelstand heben und hebt die Art da an, wo die Wurzel des Übels ist, nämlich bei der ungeheuren Ausdehnung der Waarenhäuser, in denen einer für alle Bedürfnisse seines Lebens alles bekommen kann zu einem Preise, den der Klein Händler nicht stellen kann. Ein der Kommissionsbeschlüsse gefaßt war, jubelten die reichen Großhändler, daß das Gesetz umgangen werden könnte. Es müssen also strenge Bestimmungen getroffen werden, wenn überhaupt die großen Waarenhäuser mit ihrer den Mittelstand vernichtenden Wirkung getroffen und ihre Ausdehnung gehindert werden sollen.

Die Entrüstung über den noch nicht 16 Jahre alten Attentäter Sipido und die Glückwünsche an den Prinzen von Wales sind zweifellos echt. Die Belgische Regierung bietet auch alles mögliche auf, um der Welt und vor allem dem englischen Volke Genugthuung zu geben. Denn einen einzigen, wie den Prinzen von Wales, verantwortlich zu machen für die Handlung eines ganzen Volkes ist schon unfittlich, noch mehr aber in heim-

tischer Weise Rache zu nehmen und den Haß gegen das englische Volk so zu befeuern. Und wieder war ein jugendlicher, von anarchistischen Ideen angeführter Mensch, bei dem das Leben des Mitmenschen, besonders des reichen und einflussreichen, der herrschenden Partei, Volksgesprochener und Volkshelden, gereizt durch die flammenden Reden eines an seinen Gott und seine Ordnung mehr achtenden Volksredners, falsch angeregt durch Schaustücke wie Hauptmann Weber, kann es leicht dazu kommen, daß drei jugendliche Komplizen wie Sipido, Meert und noch einer, auf den man fahndet, gleichsam, als ob es Scherz wäre, ausmachen, wer den Prinzen erschießen soll. Und es ist zu verwundern, mit welchem Gleichmuth, ein solcher Knabe fast noch einen Mord begehen will. Die Komplizen wollen zwar behaupten, daß sie nur scherzweise das ausgemacht hätten. Leider ist Sipido nach belgischem Gesetz noch zu jung, um mit Zuchthaus bestraft werden zu können. Es ist hier ähnlich, wie mit dem Mörder der Kaiserin Elisabeth, den man auch nicht so bestrafen konnte, wie alle Welt es erwartete.

Die Scenerie auf dem Kriegstheater in Südafrika erfreut jetzt wieder das Herz des Zuschauers. Wie man erleichtert beim Schauspiel aufatmet, wenn es dem Haupthelden wohl ergeht und die Feinde derselben ihre wohlverdiente Strafe bekommen, so auch hier. Lord Roberts hat in den vergangenen Tagen zwei Schlappen erlitten. Am Donnerstag haben die Buren fünf englische Kompagnien an der Bahnstation Bethanie umzingelt und aufgehoben. Der General Gatacre kam mit seiner Hilfe zu spät. Die Bahnstation liegt südlich von Bloemfontein. Wenn die Bahnverbindung nach dem Kaplande zu unterbrochen würde, so wäre Roberts mit seiner Verproviantierung übel daran. Selbst die Winterkleidung fehlt für die sanitär schon nicht sehr kaputtgehaltene Armee. Die Meldungen sind wieder sehr knapp, die Censur ziemlich scharf, ein Zeichen, daß die Engländer zur Zeit wenig Erfolg haben.

Die Nachrichten über die Krönung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nehmen immer bestimmtere Färbung an. Es verlautet, daß Fürst Ferdinand Reisen zu den umliegenden fürstlichen Höfen unternehme, um die Herrscher für seine Absicht zu gewinnen. Der Kaiser von Rußland empfing den bulgarischen Kriegsminister Paprikof in Petersburg. Darnach ist es vor der Hand wahrscheinlich, daß ein Zweibund zwischen beiden Staaten abgeschlossen werde. Die höheren Offiziere sollen in Rußland ihre Ausbildung erhalten. Wenn Rußland so die Obermacht im bulgarischen Staatswesen erhält, hat eigentlich die Rängerböschung für Ferdinand keinen Zweck, er wäre doch nur ein standesgemäß erhöhter Vasall des russischen Kaisers.

Frankreich als Kolonialmacht.

In der französischen Kammer ist vor einigen Tagen von dem Minister des Aeußeren der Charakter Frankreichs als Kolonialmacht nachdrücklich betont worden. Er gab seiner Freude über den im vergangenen Jahre mit England abgeschlossenen Vertrag über das Nigergebiet Ausdruck und verfehlte nicht seine Genugthuung über die in China errungenen Vorteile. Frankreich sei wieder eine wirkliche Kolonialmacht geworden und jetzt käme es darauf an, das Errungene wirtschaftlich zu erschließen; auch müsse um der kolonialen Zwecke willen die Flotte eine achtunggebietende Stärke erlangen.

In dieser Rede sind einige kleine Widersprüche enthalten. Denn wenn der Minister betont, daß Frankreich seine Flotte fortentwickeln müsse, so ist diese Verstärkung der Seemacht wohl im Gedanken an künftige weitere Eroberungen erforderlich und wünschenswert, nicht aber um der wirtschaftlichen Erschließung des bereits Erworbenen willen. Die Jagd nach neuen Erwerbungen sogar der wirtschaftlichen Ausbeutung des gegenwärtigen Besitzes wird eher nachträglich sein, um so mehr als die Franzosen ohnehin nicht gerade glänzende Kolonisatoren sind. Haben sie doch selbst aus dem fruchtbaren und klimatisch so außerordentlich günstig gelegenen Algerien nicht viel zu machen gewußt.

Deutschland kann mit einer energischen Kolonialpolitik Frankreichs in mancher Hinsicht zufrieden sein. Dies geht schon daraus hervor, daß bei den beiden großen Störungen der kolonialen französischen Politik, in der Mitte der sechziger wie in der Mitte der achtziger Jahre der Antagonismus gegen Preußen-Deutschland eine Rolle spielte. Daß in den sechziger Jahren die Erfolge Preußens und der Gedanke an die revanche pour Sadowa mit dazu beitrugen, den kolonialen Ehrgeiz der Franzosen zu lähmen, haben wir schon gesagt. Auch in den achtziger Jahren haben wir, daß der eifrige Kolonialpolitiker Ferry einer Verständigung mit Deutschland nicht abhold ist, während die Chauvinisten jubeln, als Ferry zu Fall kommt.

Es ist merkwürdig, wie sich in der Geschichte alles wiederholt. Auch in den letzten Wochen konnte man wahrnehmen, wie die französische Chauvinisten einer Verständigung mit England das Wort redeten. Eine solche Entente mit England bedeutet aber einen Verzicht auf eine selbständige und aktive französische Kolonialpolitik, da Frankreich fast überall England als den Gegner seiner kolonialen Aspirationen vorfindet. Es ist auch charakteristisch, daß Herr Delcassé bei seiner, wenn man so sagen darf, kolonial-chauvinistischen Rede Anbiederungen machte, die nicht allzu freundlich gegen England klangen. Während der Vortrager im Senate davon gesprochen hatte, daß es an der Zeit sei, die beiden Nationen einander näher zu bringen, erklärte Delcassé, er wolle jetzt nicht über die Drohungen Englands sprechen, da es

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Es ist vorbei,“ sprach sie mit weicher, zitternder Stimme, „vorbei der süße Traum. O, welch ein Erwachen! Wie habe ich dein Bild im Herzen getragen und vor jedem neugierigen Blick gehütet, und jetzt? O, mein Gott, mein Gott!“

Ihre Stimme wurde etwas fester: „In jenem Augenblick, wo ich traumumfungen ihm in die Augen sah, wo ich fühlte, den hat Gott für Dich erschaffen, da verstand ich plötzlich, was das große, so oft gehörte, so oft gelesene Wort Liebe bedeute. Ein einziger Blick, sein Blick, schlug wie mit einem Zauberstab dieses Gefühl in meinem Herzen wach. Was nie zuvor, selbst nicht in leiser Ahnung, in meiner jungen Seele gelebt, plötzlich war es da, wie vom Himmel heruntergefallen, und jubelnd begrüßte ich das neue Glück. Und als er gegangen, da mußte ich, daß ich nicht geträumt, sondern einen Augenblick im Paradies gelebt hatte, da wußte ich, daß ich liebte, zum ersten Male liebte, ihn, den Inbegriff aller Männlichkeit und Schönheit. Da war es mir wie unumstößliche Gewißheit, daß ich ihn wiedersehen würde.“

„Ich habe ihn wiedergegesehen,“ fuhr sie mit harter Stimme fort, „er war es, hier ist jeder Zweifel ausgeschlossen.“

„Ja, er ist gekommen, aber wie? Nicht wie der Prinz meines Traumes — ach, ein Prinz brauchte er nicht zu sein, nur soweit standesgemäß, um ohne Erwähnen meiner Familie gegenüber meine Liebe bekennen

zu können — sondern als Diener meines Bruders; ein Sklave, ein Knecht! Und ein Knecht hat es gewagt, seine unfauberen Lippen auf die meinen zu drücken? Das Bild eines Sklaven hat meine Seele so lange gefangen nehmen können? Den Diener meines Bruders habe ich geliebt? O, Pfui! Pfui! welche furchtbare Beschämung!“

Sie fiel auf ihren Sitz zurück, schlug beide Hände vor's Gesicht, als müsse sie es vor Scham verbergen, und hing abermals an zu weinen. Aber sie weinte diesmal nur wenige Sekunden. Ihr Taschentuch drückte sie rasch und energisch mehrmals nach einander an die feuchten Augen, als wenn sie sich auch dieser Thränen schäme.

Gräfin Rosamunde war von einer stolzen Großmutter erzogen, der Kreis, in dem sie lebte, die Verwandten und Freunde des Breitenau'schen Hauses waren alle von aristokratischem Stolz durchzogen — sie hatte ihn nicht gekannt; ihr galt jeder Mensch als Mensch, wenn er gut und brav war, sie sprach mit Jedem gleich freundlich, wer es auch war, sie konnte sich lange mit den Dienern ihres Hauses unterhalten, konnte dieselben ansprechen nach allen ihren Familienverhältnissen — und ging ohne Schen, ohne ein Gefühl des Widerwillens in die ärmsten Hütten. Sie hatte das Gefühl des Stolzes nie empfunden. Freilich war dieser Stolz auch nie auf die Probe gestellt worden. Niemand war ihr jemals unehrerbietig genah, Niemand hatte sich ihr gegenüber einer Ueberhebung schuldig gemacht.

Was aber jetzt in ihrer Brust tobte, das war der aus seinem Schlummer mit entsetzlichem Aufgeweckte aristokratische Stolz der Breitenau's. Es war nicht der triumphierende Stolz, der ihn sein Haupt erhebt — es waren der verlegte Stolz und seine rasch geborene Tochter,

die Scham, die in ihren Busen eingezogen. Und je mehr sich die letztere entwickelte, desto höher schwoh der erstere an zu einer Riesengröße.

Ein Diener hatte es gewagt, sie zu küssen — das war der verlegte Stolz.

Sie hatte den Kuß eines Dieners erniedert — das war die Scham.

Rosamunde ging in ihr Boudoir, und hier wanderte sie schweigend eine lange Zeit auf und nieder.

Vergessen hatte sie in der Verwirrung und Aufregung, in dem Nachhall der furchtbaren Ueberrumpfung, des entsetzlichen Wiedersehens, daß der, von dem sie sich erniedrigt und beschimpft wähnte, sie mit Gefahr seines eigenen Lebens von dem Feuertode gerettet.

Plötzlich dachte sie daran, als sie zufällig das Medaillon mit der Hand berührte.

Sie blieb in ihrem Wandern wie gelähmt stehen. Die Ueberzeugung, daß irgend eine Genugthuung, irgend eine Belohnung dem Ketter für diese That werden müsse, durchfuhr sie wie ein Schreck.

Sie riß das Medaillon vom Hals herunter, öffnete die Kapsel, nahm den verbrannten Handschuh heraus und warf ihn auf den Tisch.

„Moralisch sind wir quitt,“ rief sie laut, „Du hast meine Ehre verletzt — aber für die That der Rettung wird der Graf Breitenau den Diener nach Gebühr belohnen! Aber fort muß er, fort für immer, sein Anblick würde mich tödten.“

Sie nahm den Handschuh wieder vom Tisch und sah unwillkürlich umher, ob sie nicht etwas fände, wodurch sie ihn vernichten könne. Wäre noch Feuer im Kamin gewesen, sie hätte ihn hinein geworfen. Sie fand nichts, was ihn gänzlich zerstört haben würde. So presste sie

noch nicht an der Zeit sei. die Wahrheit über die Vorkommnisse von 1898 zu sagen.

Man kann zusammenfassend also sagen: ein Stillstand der französischen Kolonialpolitik ist immer ein Zeichen eines wachsenden Antagonismus gegen Deutschland, während eine energische aktive französische Kolonialpolitik den Antagonismus gegen England naturgemäß mit sich bringt. Hat doch selbst zu den Zeiten der berühmten französisch-englischen Freundschaft in den fünfziger und sechziger Jahren die koloniale Eifersucht Englands den Mißerfolg der französischen Okkupation Syriens veranlaßt. Selbstverständlich wäre es nun ganz verfehlt, aus der gegenwärtigen kolonialen Aktionslust Frankreichs Hoffnungen für das allmähliche Erlöschen der Revanchelust zu schöpfen.

Kurze Mittheilungen.

— **Explosion in einer Kaserne.** Aus Köln wird gemeldet: Am Sonnabend Abend wurden in der Fußartilleriekaserne 7 durch Explosion eines Doppelzünders sechs Personen verletzt, ein Obergefreiter tödtlich. Die Kaserne wurde demoliert.

— Anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen wird Kaiser Franz Josef am 6. Mai zu mehrtägigem Besuch in Berlin eintreffen. Die politische Bedeutung des Besuchs wird bekräftigt dadurch, daß der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, den Monarchen begleiten wird.

— Das Schwurgericht in Berlin verurtheilte im **Mordmordprozess Gönczi** den Angeklagten zum Tode; seine Ehefrau wurde freigesprochen. Die Geschworenen verurteilten zum Tode der Frau Gönczi eine Sammlung.

— Bei einer Feuersbrunst in Leipzig sind der Buchdruckermeister Barth und dessen zwei Söhne Erich und Fritz, außerdem noch 5 Personen **verbrannt**. Der Feuerbrand Daetzer ist durch einen Sprung aus dem Fenster lebensgefährlich verletzt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Lehrling, der im Keller Kisten übereinanderstellte, an die Lampe stieß, wodurch diese explodirte.

— **Leipzig, 9. April.** Die feierliche Grundsteinlegung für das **Völkerschlachtdenkmal** am Napoleonstein ist auf den 18. Oktober festgesetzt. Der Kaiser, der König von Sachsen und die Landesfürsten werden voraussichtlich der Feier beizuwohnen; Bundesrath und Reichstag werden durch Abordnungen vertreten sein. Die Feier wird mit großem offiziellen Gepränge vor sich gehen.

— **Nahla, 9. April.** Ein sehr reichlicher Kinderregen ist einem hiesigen Fabrikarbeiter beschieden. Zu seinen 13 lebenden Kindern ist seine Frau vor kurzer Zeit von Drillingen entbunden worden.

— In Breichsdorf bei Wien hat der **südafrikanische Krieg ein Opfer** gefordert. Der 17jährige Badergehilfe Karl Morawitz wollte schon zu Beginn des Burenkrieges nach Transvaal ziehen, doch mußte er dieses Vorhaben wegen Geldmangels aufgeben. Als die Nachricht vom Tode Zoubers eintraf, weinte Morawitz Tag und Nacht und rief immer wieder aus: „Den Schmerz überlebe ich nicht!“ Am Mittwoch fand man den Jungen in seinem Schlafzimmer erhängt auf.

— Im Adelphi-Hotel zu **Liverpool** sind der Prinzessin von Leiningen, die daselbst mit ihrem Gemahl und dem britischen Obersten Alington logierte, Juwelen im Werte von 80- bis 100 000 Mark gestohlen worden.

— **Von einem furchterlichen Vollenbruch** ist Mittel-Texas heimgefuhr worden. Das Land ist weithin überschwemmt. Eine 17 Meilen nördlich von Austin befindliche Eisenbahnbrücke wurde von den Fluthen weggerissen. Infolge dessen stürzte ein von Saint-Louis kommender Zug in die Tiefe, wobei viele Personen ums Leben gekommen sein sollen.

— Einen besonderen Schauer vor dem **Geruch von Pfefferminz** haben die Mäuse. Um sie aus einem Hause zu vertreiben, genügt es, in Pfefferminzöl getränkte Baumwolle vor ihre Löcher zu legen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 10. April.** Nun stehen wir in der letzten Woche vor Ostern, und die mannigfachen Vorbereitungen auf das Fest erreichen in diesen Tagen ihren Höhepunkt bzw. am nächsten Sonnabend ihren hoffentlich glücklichen Abschluß.

ihn wieder zusammen, drückte ihn in die Kapsel hinein, ging in den Salon, schloß einen Sekretär auf und warf das Medaillon mit einer Geberde des Abscheues in eines der Schubfächer hinein.

Sie wollte direkt zu Albert hinunter. Sie sah nach der Uhr und wußte nun, daß sie ihn jetzt nicht mehr allein sprechen würde, daß Doktor Bank ihn bereits unterrichtete. So mußte sie ihre Ungeduld bis vier Uhr zügeln. Sollte sie zum Vater, zur Großmama gehen und ihnen die Bitte vortragen, den Diener sofort wieder zu entlassen? Sie hätte bei letzterer vielleicht leichtes Spiel gehabt, wenn sie gesagt, ihr Stolz fühle sich verletzt einem Menschen von so untergeordneter Stellung, dem sie zu so großem Danke verpflichtet wäre, in jeder Stunde zu begegnen. — Der Vater war eine gerade offene Natur, vor dem Scheute sie sich weit mehr, im Lichte so greller Undankbarkeit zu erscheinen. Doch vor Allem kam es darauf an, zu erforschen, wie Albert darüber dachte. Er hatte ein so glückliches Gesicht gemacht, als er seinen — Sekretär vorgestellt hatte. Sie kannte ihn genau und hatte es ihm angesehen, daß dieser ihm sehr gefallen. Sie kannte auch seinen Eigensinn, sie wußte, daß er oft mit einer nicht zu bestiegenden Hartnäckigkeit sich an das anklammern konnte, was er nicht gesonnen war, herzugeben. Dennoch hoffte sie, daß, wenn sie Albert die ganze Rettungsgeschichte erzählte, angenommen den Fuß, eine Thatfache, die sie keinem Sterblichen anvertraut haben würde, wenn sie in den Vordergrund stellte, daß die Anwesenheit eines Untergebenen, der ihr das Leben gerettet, sie beschäme, der Bruder ihren Wunsch wohl erfüllen würde.

Sie wollte warten bis vier Uhr, wo Albert's Unterrechtsstunden zu Ende waren.

Da fiel ihr noch etwas Anderes ein. Wenn der Sekretär nun selbst die Geschichte erzählte, mit ihr großthat, wenn er alle Einzelheiten berichtete bis zu der Scene in dem Zimmer, wohin er sie ohnmächtig gebracht,

Vor allem geht es jetzt ungemein „gemüthlich“ in unseren eigenen vier Pfählen zu, denn unsere lieben Ehehälften kommen vor lauter Buzen, Scheuern und Baden kaum noch zu sich selbst. Besen und Schuerecken halten unter ihrer höchstgelegenen Direktion schreckliche Abrechnung in allen Ecken und Winkeln. Und das ärgerlichste dabei ist, daß die Männer, — ja die Männer! — für all diese verdienstvolle Thätigkeit ihrer Frauen wenig oder gar kein Verständnis besitzen, im Gegentheil, sie wollen deswegen sogar noch groß bemitleidet sein. Und was somit noch so ein Fest an sichbaren Vorzeichen mit sich bringt, das ist ebenfalls alles erledigt oder im schönsten Gange. Die kleinen A-B-C-Schützen werden am Mittwoch zu vorläufig achthöchstem Studium angemeldet, die Censuren an die Schüler und Schülerinnen werden vertheilt, das Examen ist glücklich bestanden, der Osterurlaub beim Militär bewilligt, dem Osterhaken pünktliches Eierlegen angeschlossen, und Schneider und Schneiderinnen haben prompte Lieferung der noch in Auftrag habenden Festgarderobe „bestimmt“ versprochen. Nun bliebe nur noch ein Wortlein mit dem Wetter zu reden. Und das letztere wird sich hoffentlich schon machen, die Sonne wird ihre Strahlen warm und golden zur Erde herniederenden und die Natur wird in jungfräulichem Schmuck sich uns zeigen, so daß wir nach langer Winterzeit ein frühliches, grünes Ostern werden feiern können. Also hoffen wir das Beste, lieber „Kaiser“.

* **Laasphe, 10. April.** Den Bericht in Nr. 27 unseres Blattes, betr. den Tod eines Kindes infolge ihm zugefügter Verletzungen durch einen hiesigen Radfahrer, sind wir heute in der Lage, dahin zu ergänzen bzw. richtig zu stellen, daß auf Grund der am Freitag Nachmittag stattgefundenen gerichtsarztlichen Obduktion als mittelbare Todesursache ein chronisches Gehirnleiden festgestellt wurde. Es wurde ferner constatirt, daß die bei dem Unfall erlittenen Verletzungen, das solche leichter Natur, die verhängnisvolle Wirkung auszuüben nicht im Stande waren, der traurige Ausgang vielmehr auf ein Zusammenwirken unglücklicher Umstände zurückzuführen ist. Zur Erhebung einer Anzeige für den betr. Radfahrer dürfte es daher wohl auch nicht kommen.

Laasphe, 10. April. Unser früherer Bürgermeister, Herr Major a. D. und Kreisdirector Geisler ist am 7. d. M. in Bad Kreuznach nach langem, schweren Leiden im Alter von 49 Jahren gestorben.

Nahe, 10. April. Wie wir hören, ist Seitens der Königl. Regierung die erledigte hiesige Amtmannsstelle einem höheren pensionirten Militär aus Siegen übertragen worden.

Grundeisend, 9. April. Die heutige Generalversammlung des landwirthschaftl. Vereins war verhältnismäßig gut besucht. Es waren annähernd 100 Personen anwesend, was wohl hauptsächlich auf Rechnung der ungünstigen Witterung zu setzen ist. Bei der Verlesung des Jahresberichtes machte der Herr Vorsitzende noch ganz besonders auf die Angelegenheit bei aufstehenden Krankheiten aufmerksam. Zum Jahresbericht bemerkt Herr Haderbrach-Verlebung, daß er gegen die weitere Verschärfung von Fichtelgebirgssteuern sei. Der Wittgensteiner Kaiser bewähre sich besser, mindestens ebenso gut. Bezüglich der Schweinezucht fragte Herr Spies-Weidenhausen, wie sich die Zucht der Minden-Ravensberger Schweine im hiesigen Kreise bewähre. Herr Spies-Weidenhausen erklärte, daß sich diese Zucht sehr gut bewähre, was von mehreren Anwesenden bestätigt wird. Im Kassenbericht verlangte die Revisionskommission, daß in Zukunft eine Bescheinigung darüber beigebracht werde, daß das an die Mühle abgegebene Bier auch wirklich gerunkelt, pardon — geliefert worden sei. Bei dem Bericht der Verlosungskommission fiel es besonders auf, daß 120 Gewinne überhaupt nicht abgeholt worden sind. Es sollen in Zukunft einige werthvollere Gewinne z. B. Wagen, Trienre etc. mit verlost werden. Herr Spies-Weidenhausen bemängelt die Höhe der Ausgaben für die Instandhaltung bzw. Herrichtung des Festplatzes auf dem Stängel. Herr Hönemann-Laasphe begründet diese Ausgaben mit der allgemeinen Vohnverhöhung. Ein Antrag, diese Arbeiten in Zukunft in Accordlohn zu vergeben, wurde abgelehnt. Das Thiereschaufest soll am 13. Juni abgehalten werden. Bei der Wahl der Ausschussmitglieder und der übrigen Kommissionen beantragte Herr Achenbach-Niederlaasphe, daß die Ausschussmitglieder in Zukunft nur auf drei nacheinanderfolgende Jahre für dieses Amt gewählt werden können. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Die Namen der betreffenden für die verschiedenen Kommissionen Gewählten werden demächst im Organ bekannt gegeben. Zum Schluß erging sich der Herr Vorsitzende noch in längeren Ausführungen über den praktischen Nutzen des Hordbundes und brachte unserem Kaiser und König, dem Schirmherren der Landwirthschaft ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Hoch.

bis zum Raub ihres Weidenbouquets, bis zu dem — Fuß!

Ein Frost durchrieselte sie — dann war sie nicht allein in ihren eigenen Augen, auch in denen Anderer — entsetzt, dann war der Medisance Thor und Thür geöffnet. Das glaubte sie nicht überleben zu können.

Wieder fing sie an auf und ab zu wandern, den qualendsten Gedanken sich hingebend. Dann und wann wohl zog eine leise Klage um das nun für immer verlorene stillverschwiegene Glück durch ihr Herz. Wurde sie sich dieser Klage bewußt, dann richtete sie den Kopf empor und der Stolz und alle anderen bis dahin ihr so fremden Gefühle gewannen wieder die Oberhand.

Nach längerem Wandern fühlte sie sich erschöpft, sie ging zu einem Sehnessel, setzte sich darauf nieder, lehnte den Kopf zurück und versank in einen durch die Ermattung hervorgerufenen Halbschlummer.

Dorette trat in's Zimmer, ohne daß sie es hörte. Erst als die Dienerin näher kommend ein Geräusch verursachte, schlug sie die Augen auf und erschrak nun heftig.

„Verzeihen Sie, Comtesse,“ sagte die Kammerzofe, „daß ich störe. Die ungewöhnliche Hitze draußen haben Euer Gnaden wohl müde gemacht. Ich wollte nur fragen, ob Sie vor dem Diner noch Befehle für mich haben?“

„Nein,“ sagte Rosamunde kurz, wurde dabei aber vollständig wieder wach.

Dorette durfte es wagen, auch ohne von ihrer Herrin erst aufgefordert zu werden, ein Gespräch zu beginnen. Rosamunde gewährte ihrer Dienerin in dieser Beziehung große Freiheit. Die Zofe that es auch jetzt.

„Haben Comtesse den neuen Diener schon gesehen? Ein hübscher, stattlicher Mann, aber ich glaube bündelhaft, unnahbar. Der junge Herr Graf soll ja ganz entzückt von ihm sein. Er muß wohl ein Monstrum von Gelehrsamkeit sein, denn Graf Albert hat ihn vorhin zu seinem Sekretär ernannt. Und doch war er ursprünglich

Herr Spies-Merzhausen feierte die Verdienste des Herrn Vorsitzenden um den hiesigen landw. Verein und brachte diesem ebenfalls ein begeistert aufgenommenes Hoch.

Grundeisend, 10. April. In einem erbarmungswürdigen Zustande trieb sich vor einigen Tagen ein alter Mann in unserem Orte herum. Derselbe hatte keine Kopfbedeckung mehr und sich statt dessen ein Tuch um seinen kahlen Schädel gebunden. Seine Kleidung war auch kaum noch als solche zu erkennen. Dabei starrte der Mensch an Händen und Gesicht von Schmutz. Wasser hatten diese Körperteile ohne Zweifel seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Mit schlotternden Knien ging er von Haus zu Haus. Mitleidige Menschen, welche am Tage der Konfirmation auch an diesem Aemmen ein gutes Werk thun wollten, befeideten ihn von Kopf bis zu Fuß und verließen ihn mit Lebensmitteln, worauf er mit unartikulierten Dankesworten weiter trollte, bis ihn an irgend einem Scheidewege, oder sonst einem verborgenen Winkel der Tod übernahm, der als eine Wohlthat für sein verfehltes Leben anzusehen ist.

Schameder, 10. April. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in einem, dem Landwirth Mann hieselbst gehörigen Schuppen Feuer aus, wodurch derselbe gänzlich eingeäschert wurde. Es ist ein Glück zu nennen, daß Hülfe schnell zur Stelle war, sonst hätte das Feuer den benachbarten Gebäuden recht gefährlich werden können. Der Schuppen war erst vor 14 Tagen mit den übrigen Gebäuden des p. Mann an den Landwirth Beyand (Nähe) verkauft worden. Wie das Feuer entstanden ist, kann vorläufig Niemand sagen.

Verschiedenes.

Marburg, 10. April. (Vieh-Ausstellung.) Am 14. und 15. Juli d. J. wird auf dem Rumpfsaal das Verbandfest der Viehdarstellungsgesellschaften für das Vogelsberger Rind, in Gestalt einer Vieh-Ausstellung verbunden mit Volksfest und Verlosung stattfinden. Betheiligt sind außer der Viehdarstellungsgesellschaft des hiesigen Kreises diejenigen der Darmstädter Provinz Oberhessen, des Fürstenthums Waldeck, der Kreise Siegen, Wehlar, Biedenkopf, Dillenburg, Frankenberg, Kirchhain sowie des Amts Hallenberg. Das bereits vor einiger Zeit gewählte Comité hat schon seit längerer Zeit in sehr rühriger Weise die Vorbereitungen zu der Veranstaltung in die Hand genommen. So haben bereits Commissionen überall die Viehstände besichtigt und die etwaigen auszustellenden Thiere ausgesucht. Das an die Kgl. Regierung gerichtete Gesuch um Genehmigung der Lotterie ist jetzt in zukunftsweisender Weise beantwortet worden. Es können 30000 Loose in den oben genannten Bezirken zur Vertheilung gelangen. Wenn man berücksichtigt, daß auch die verschiedenen Kreise sowohl wie auch unsere Stadt namhafte Beiträge zum Garantiefonds gezahlt haben und auch in Betracht zieht, daß aus Mitteln des hiesigen Kreises einzelnen Vieh-Ausstellern Beiträge zu ihren Unkosten geleistet werden, so dürfte wohl an einem vorzüglichen Gelingen dieser für die Hebung der Viehzucht so bedeutungsvollen Ausstellung nicht zu zweifeln sein. Wie man hört, wird kurz nach den Feiertagen das Hauptcomité hier in Marburg wieder zu einer Sitzung zusammen treten.

— **Wann sind unsere Kohlenlager erschöpft?** Die Beantwortung dieser Frage nach den Berechnungen des Breslauer Geologen, Professor Frech, stimmen bezüglich der Saar-Kohlenlager mit anderen Berechnungen nicht ganz überein. Während Professor Frech die Ergiebigkeitsdauer der Saarkohlen auf 800 Jahre berechnet, würde nach einer vor mehreren Jahren von der Königl. Bergverwaltung in Saarbrücken gemachten überschläglichen Berechnung das bis zu einer Tiefe von 3300 Fuß unter dem Sommerwasserspiegel anstehende Kohlenquantum, bei einer jährlichen Förderung von 160 Millionen Centner, noch für 1000 Jahre ausreichen. Die vorgenannte Tiefe sei im Kohlenbecken mit den jetzigen Mitteln der Technik ohne Schwierigkeiten zu erreichen und mit Vorteil auszubeuten. Die jetzige Förderung auf den Saargruben beträgt rund 160 Millionen Centner jährlich. Das Gesamtgewicht der zwischen Saar und Bies gelegenen Steinkohlenformation berechnete Bergbaupräsident von Dechen seiner Zeit auf 9,080,000 Millionen Centner, allerdings bis zu einer Tiefe von 11,000 Fuß. Diese Menge bietet bei einer Förderung von 175 Millionen Centner jährlich, Aussicht, daß die Saargruben noch für über 5000 Jahre die erforderlichen Kohlen zu liefern vermögen. Außer den Kohlenlagern zwischen Saar und Bies giebt es solche auch noch links der Saar auf preussischem wie auf lothringischem Gebiete.

— **Ein Arzt und Geld.** Der ausgezeichnete Arzt und Forscher Dr. Trousseau, der in den sechziger Jahren auch in der Pariser Gesellschaft eine große Rolle spielte. Er war ein vornehmlicher Plauderer von feinen und eleganten Manieren, und daher in den Salons sehr gesucht. Am Weihnachtsfest des Jahres 1867 hatte er einige Freunde zum Diner geladen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft, man ging von einem Gegenstand zum anderen über und Trousseau war die Seele des Ganzen. Plötzlich wurde die Unterhaltung durch eine Bewegung Trousseaus unterbrochen, die die ganze Gesellschaft überraschte. Gerade als er einen Bissen

nur als gewöhnlicher Diener engagirt worden. Er soll in der Residenz Lazarethgehilfe gewesen sein — das ist doch am Ende auch noch gerade nicht so etwas Besonderes! Aber hübsch ist er, das muß man ihm lassen. Auch die Gunst des Kammerdieners muß er sich schon erworben haben, denn ich habe mehrfach gesehen, wie dieser sehr freundlich mit ihm war, und daß ist der Alte doch sonst nicht so leicht. Auch der Frau Gräfin —

„Ich bin in der That müde,“ unterbrach Rosamunde diesen Redestrom, „laß mich allein!“

Dorette wandte sich zum Gehen.

„Du kannst um vier Uhr wieder kommen, ich habe dann einen Auftrag für Dich,“ rief die Gräfin ihr nach.

„Sehr wohl.“

Die Kammerzofe entfernte sich und Rosamunde lehnte sich wieder zurück und schloß die Augen.

Jedes Wort, was Dorette gesprochen, war ihr peinlich gewesen, mit Mühe nur war es ihr gelungen, gleichgiltig dabei zu erscheinen.

Sie versank abermals in einen Halbschlummer, der sich fast bis zu einem traumhaften Zustand vertiefte.

So zwischen Schlafen und Wachen verbrachte sie die Zeit bis vier Uhr. Mit dem Glodenschlage trat Dorette wieder in's Zimmer.

Rosamunde gab ihr den Auftrag, zu ihrem Bruder hinunter zu gehen und ihn um eine Unterredung unter vier Augen zu bitten. Dorette ging und kam bald wieder zurück mit dem Bescheide, daß Graf Albert sie erwarte.

„War mein Bruder allein?“ fragte die Gräfin.

„Ja,“ antwortete die Zofe, „der Klavierlehrer verließ ihn gerade, als ich in's Zimmer treten wollte.“

„War der — Sekretär nicht zugegen?“

„Nein.“

„Es ist gut.“

Dorette verließ das Zimmer. Rosamunde trat vor den Spiegel, ordnete ihr Haar und ging darauf in's Parterre hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

in den Mund stecken wollte, schob er die Gabel mit hastiger Bewegung wieder zurück, und die Hand blieb in der Luft hängen. Es war wie ein Nis, und jeder sah Trousseau stumm vor Ueber- raschung an. Endlich brach einer der Gäste das Schweigen und fragte: „Was haben Sie denn?“ Trousseau versuchte, obwohl er etwas bewegt war, zu lächeln, und erwiderte: „Nichts, mir schloß nur eben ein Gedanke durch den Kopf wegen eines Falles, den ich in einem meiner Bücher zu kontrollieren habe. Wenn Sie erlauben, gehe ich auf einige Minuten in mein Schlafzimmer.“ Wirklich kam Trousseau nach wenigen Minuten zurück, nahm seinen Platz bei Tische wieder ein und sagte, während er sich setzte: „Ich habe gefunden, was ich suchte.“ Damit nahm er die Unterhaltung wieder auf, und der Abend ging im angeregtesten Geplauder zu Ende. Was hatte sich nun im Schlafzimmer Trousseaus abgespielt? Das qualvollste intime Drama, das man sich denken kann. Die plötzliche Bewegung des berühmten Arztes bei Tische war durch einen heftigen, inneren Schmerz verursacht worden, der für Trousseau eine Entzündung, das deutliche, unleugbare Kennzeichen einer schrecklichen Krankheit war. Sobald er sein Schlafzimmer betreten hatte, nahm er eines der Werke vor, suchte die Stelle auf, wo das Angelegen beschriebenen war, las sie mit gierigen Blicken und sagte: „Es ist richtig, ich habe ein Krebsleiden.“ Dann ließ er das Buch fallen, doch sofort faßte er sich und lehnte ruhig wie ein Mann, der in einer Minute die Bilanz seines Lebens gezogen hat, ins Stuhl zurück. Am nächsten Tage rief Trousseau drei seiner hervorragendsten Schüler zu sich, darunter den nachmalig berühmten Doktor Verneuil, trug ihnen einfach den Fall vor und fragte nach ihrer Ansicht. Um alle Umschweife abzuschneiden, sagte er gleich hinzu: „Sie werden mir die Wahrheit sagen, nicht wahr, und zwar ohne Umschweife?“ Sie sind meine Schüler und ich habe nichts von dem, was ich weiß, vor Ihnen geheim gehalten. Das geringste Fögern von Ihrer Seite würde mich auf den Gedanken bringen, daß Sie aus meinen Lehren keinen Nutzen gezogen haben und Ignoranten sind, oder daß Sie mich für einen Feigling halten, indem Sie mir die Wahrheit verschweigen. Also sprechen Sie!“ Die drei Schüler verneigten sich. Nachdem sie ihren Meister einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, erkannten sie die untrüglichen Merkmale der schrecklichen Krankheit. Trousseau hatte wirklich ein Krebsleiden. „Ich danke Ihnen“, sagte er und fuhr, als einer der Schüler einige Bemerkungen machen wollte fort: „Ich weiß, Sie wollen mir sagen, der Fall sei nicht verzweifelt und mit einiger Vorsicht... nicht nötig, in drei Monaten werde ich tot sein und die Maßregeln die ich zu treffen habe, sind die eines Mannes, dessen Tage gezählt sind.“ Trousseau machte sein Testament. Einige Tage vor seinem Tode ging er nach dem Friedhof, wählte die Stelle aus, wo er zu ruhen wünschte, und begab sich dann nach dem Bureau der Bestattungs- gesellschaft, wo er sein Begräbnis bestellte. Nachdem er alles geregelt, kehrte er nach Hause zurück, legte sich ins Bett und erwartete den Tod. Dieser kam am bestimmten Tage, Trousseau hatte sich nicht geirrt.

— (Brand einer Menagerie.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Vor dem neuen Quai von Galata, der mit Holzbaracken, Kaffeehäusern und Buden aller Art besetzt ist, zwischen denen sich auch eine größere Menagerie befand, brach ein Feuer aus, welches in erster Linie die Menagerie zum Opfer fiel. Die Flammen griffen, in den Holzbaracken gute Nahrung findend, mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß an ein Retten der Bauten nicht zu denken war. Diese stehen ein mauerwerkführendes Gefährd aus, als sie die heranwachsende Gefahr fühlten, und begannen in den engen Rängen derart zu toben, daß die Feuerwehreinheiten aus Furcht, die Bestien könnten noch lebendig ins Freie geraten, sich zeitweise vom Brandplatze zurückzogen. Zum Glück für die umstehenden Menschenmengen erstreckten die Tiere, darunter ein Löwenpaar mit vier Jungen, ein Königstiger, ein Bär, sowie Affen, Wölfe usw., noch bevor die Flammen die Käfige zerstört hatten.

— Die goldene Amerikanerin. Man schreibt aus New-York: Eine der originellsten Schaustücke der Pariser Weltausstellung wird zweifellos die „goldene Amerikanerin“ bilden, deren Guß in den letzten Tagen glücklich vollendet wurde. Es ist dies eine sechs Fuß hohe

und 712 Pfund schwere Statue aus reinem Golde, welche die hiesige Bildhauerin Bessie Potter genau nach dem Modelle der reizenden Schauspielerin Maud Adams verfertigt hat. Im Vorjahre wurde eine eigene Aktiengesellschaft, die „American Gold Statue Co.“ zu dem Zwecke gegründet, diese größte und kostbarste bekannte Goldstatue für Paris fertig zu stellen. Einem Künstlerkomitee blieb es vorbehalten, die Entscheidung über das genannte Modell zu fällen, als welches einstimmig Maud Adams erwählt wurde. Bis zu dieser Entscheidung hatte diese Schönheits-Jury einen sehr harten Stand. Kein Mittel blieb unversucht, um diese oder jene Schöne durchzusetzen. Viele Damen meisterten um die Zulassung als Modell, eine derselben ging so weit, 100 000 Mk. für die Begünstigung ihrer Person zu bieten. Doch in dieser Frage der Schönheit wenigstens blieben die Richter unbefleischlich. So steht denn Maud Adams als die goldene Amerikanerin nach Paris hinüber. Der Goldwert der Figur beträgt etwa 750 000 Mk., drei Männer werden das kostbare Stück auf der Reise nach Paris behüten. Die Transport- und Versicherungskosten belaufen sich auf etwa 48 000 Mk.

— (Weiteres aus dem Gerichtssaal.) Im Wiener Extra- blatt teilt Eduard Seidel unfreiwillig folgende Ansprüche mit, die er im Gerichtssaal gesammelt. Nachstehend eine Wittenlese daraus: „Advokat (zu einem Kollegen, der wegen seiner Mißerfolge bekannt ist): „Herr Doktor, die Verhandlung hat schon angefangen, gehen Sie schnell hinein, sonst wird Ihr Klient am Ende freigesprochen.“ — Vorführender: Herr Verteidiger, ich muß Sie bitten, dem Angeklagten keine Antwort nicht einzulassen. Lassen Sie nur ihn sich verant- worten, die Reife kommt später auch an Sie!“ — Gerichtsadjunkt (der bei einer Verhandlung gegen einen Hochkapler fungiert): „Sie haben sich Baron genannt!“ Angekl.: „Ich bitte, Herr Land- gerichtsrat, es ist eine menschliche Schwäche, wenn man für mehr gelten will, als man ist.“ Gerichtsadjunkt: „Ja, aber Sie hatten kein Recht dazu, sich Baron zu nennen.“ Angekl.: „Gewiß, Herr Landesgerichtsrat, aber ich habe das nur aus Eitelkeit getan.“ Gerichtsadjunkt: „Sie wollten dadurch Ihr schwindelhaftes Gebahren unterstützen!“ Angekl.: „Aber, ich bin Sie, Herr Landesgerichtsrat, fassen Sie das nicht so streng auf. Sehen Sie, ich habe Sie ja jetzt auch schon dreimal Landesgerichtsrat genannt, ohne daß Sie dagegen protestierten, und Sie sind doch nur Gerichtsadjunkt.“ — Richter: „Geben Sie dem Kläger eine Ehrenentfaltung. Sie behaupten, daß Sie ihm eine Ohrfeige gegeben haben.“ Angekl.: „Ja, ich bedauere, daß ich ihm eine Ohrfeige gegeben habe.“

Standesamtliche Nachrichten von Grndtebrück.

Vom 1. Januar bis 31. März 1900.

Geburten:

Am 2. Januar dem Tagelöhner Heinrich Stöcker hier 1 S. — 1. dem Pulverarbeiter Friedrich Dornhöfer hier 1 S. — 5. dem Zimmermann Heinrich Böfel hier 1 S. — 11. dem Lokomotivheizer Adolf Bald hier 1 S. — 13. dem Fabrikarbeiter Karl Herting hier 1 S. — 13. dem Fabrikarbeiter Heinrich Wied hier 1 S. — 15. dem Lokomotivheizer Adolf, Heinrich, Karl, Wilhelm Wader hier 1 S. — 28. dem Fabrikant Gustav Adolf Jakob Berger hier 1 S. — 26. dem praktischen Arzt Dr. med. Julius Hornung hier 1 S. — 1. Februar dem Brenner Heinrich Schnell hier 1 S. — 1. Februar dem Fabrikarbeiter Heinrich Wied hier 1 S. — 8. dem Lokomotivführer Friedrich Karl Huhn hier 1 S. — 10. dem Brenner Karl Bald hier 1 S. — 9. dem Schneidermeister Karl Bald hier 1 S. — 11. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Wied hier 1 S. — 16. dem Walдарbeiter August Ludwig Althaus zu Benke 1 S. — 18. Fabrikarbeiter Wilhelm Wagner hier 1 S. — 25. dem Zimmermann Jakob Böfel hier 1 S. — 6. März dem Fabrikarbeiter Ludwig Schmannaushausen hier 1 S. — 5. dem Eisenbahn-Wagenmeister Richard Klotz hier 1 S. — 8. dem Bäcker Heinrich Herting hier 1 S. — 14. dem Landmann Christian Afflerbach hier 1 S. — 11. dem Landwirth Heinrich Debus hier 1 S. — 12. dem Landwirth Heinrich Birtelbach zu Jünge eine Zwillinggeburt. — 15. dem Landwirth August Frank zu Ludwigsdorf, Gemeinde Benke, 1 S. — 26. dem Lokomotivheizer Friedrich Markowsky hier 1 S.

Eheschließungen:

Am 5. Januar Landwirth Heinrich Afflerbach zu Jünge und Dien- stmagd Luise Kinde zu Womelsdorf. — 11. Februar Eisenbahnkloster

Jacob, Kurth, Eduard Achenbach zu Siegen und Wilhelmine Böfel hier. — 18. Fabrikarbeiter Adolf Marburger hier und Dienstmagd Katharine Mähe zu Birtelbach. — 11. März Fabrikarbeiter Wilhelm Stöcker und Wilhelmine Wetz, beide hier. — 18. Schreinergehilfe Jakob, Emil, Louis Weitz zu Kreuzthal und Dienstmagd Karoline Stöcker hier.

Sterbefälle.

Am 7. Januar Justine Hoffman geb. Schnell hier, alt 83 J. 11 M. — 25. Karoline Roth geb. Schmidt hier, alt 58 J. 11 M. 24 J. — 15. Februar Katharine Böfel geb. Mengel hier, alt 72 J. 3 M. 27 J. — 19. Ernst Birtelbach, Sohn des Schreinermeisters Heinrich Birtelbach hier, alt 9 Monate. — 2. März Friederike Weiz geb. Wetz hier, alt 62 J. 2 M. 22 J. — 5. Landwirth August Frettlösch hier, alt 81 J. 1 M. 19 J. — 18. Christine Weyand geb. Afflerbach zu Schmeder, alt 87 J. 9 M. 12 J. — 31. Tagelöhner Heinrich Sir zu Benke, alt 47 J. 10 M. 20 J.

Frühlingsahnen.

Schon wagen sich schüchtern die Weiden
Hervor aus des Grabes Nacht.
O warte nur noch ein Weichen
Und ringsum der Frühling erwacht;
Und siegreich an Wegen und Stegen
Die Fesseln des Winters er bricht,
Und alles strebt mächtig entgegen
Dem Lenz, dem Leben, dem Licht.

Und mag auch der Winter noch lauern,
Zurweilen mit finsterner Gewalt,
Und mag er auch oft noch sich trauern
Am Nordsturm eifig und kalt,
So quillt doch an Büschen und Bäumen
Hervor schon das lustige Grün,
Der Lenz wird nicht lange mehr jähnen,
Und herrlich wird alles erblüh'n.

Ein Rauschen geht durch die Lüfte
Vom Nahen schönerer Zeit.
Ein Rauschen durch Felsen und Klüfte
Von kommender Herrlichkeit.
Was still in der Erde geborgen,
Es seht sich aus dunkler Gruft
Entgegen dem Frühlingsmorgen,
Der alles zum Leben ruf't.

O Herz auch du darfst vertrauen,
Daß bald alle Sorge vorbei!
Auch du sollst den Frühling schauen!
Dich fühlen selig und frei!
Auch du darfst nun frohlich hoffen,
Daß all dein Schmerz und dein Weh
Und was dich Herbes betroffen
Vergeht wie im Frühling der Schnee!

Dem Lenz, dem Leben, dem Licht,
Streb' du auch entgegen beglückt!
Nach' all deine Sorgen zu nie! —
Verseuche, was schwer dich bedrückt!
Die finsternen Tage, sie schwinden;
Ob noch du auch dulden mußt,
Du wirst doch den Frieden finden
Und Freude und selige Lust!

* Für die Buren gingen ferner bei uns ein: Von Un- genannt in H. M. 6. — Weitere Gaben nimmt die Geschäfts- stelle dieses Blattes gerne entgegen.

Laasphe, auf der Lache.
Am ersten und zweiten Osterfeiertage
ist „Auf der Lache“ eine
Deutsche Schiffschaukel
aufgestellt. Zur gefälligen Benutzung ladet ergebenst ein
Der Besitzer.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka“
dasselbe verhütet das unliebsame
Abfärben und Einlaufen der
Wäsche, erhält die wollenen Wäsche
wunderbar weich, macht die
weiße Wäsche blüh-
schneiß blendend
weiß und gibt der-
selben einen höchst
angenehmen frischen
Geruch.
„Eureka“ wird von den
bedeutendsten
Hausfrauen Zei-
tungen z. als
„bestes“
Waschmittel der Gegenwart
empfohlen und sollte daher in keinem
Haushalte fehlen.
„Eureka“ kostet pro Pudel 15 Pf.
und ist zu haben bei
J. L. Hammer jr., Laasphe
sowie in allen besseren Geschäften.

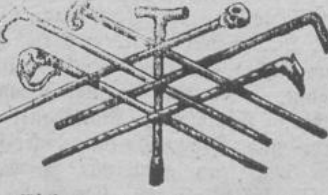
Extra stark
gearbeitete
**Leiter-
wagen**
aus buchenem Holz, stark genug,
um Kinder darin fahren zu können,
in verschiedenen Größen neu ange-
kommen bei
Laasphe. W. Jung.

Lehrling gesucht.
Für mein gemischtes Waaren-
geschäft suche per sofort einen
Lehrling.
Laasphe. F. J. Metz,
Inhaber. Aug. Metz.


Es giebt kein Fahrrad, das auf
Grund seiner Qualität und
seiner gleichzeitigen Eigenschaften:
Leichtester Lauf,
Größte Zuverlässigkeit,
Schönheit der Form
sich solcher allgemeinen Anerken-
nung erfreut wie das
Adler-Fahrrad.
Zu beziehen durch die Vertretung von
Laasphe. Friedr. Schröder sen.
Auf Wunsch wird Catalog kostenfrei
zugefandt.
Musterräder werden stets auf
Lager gehalten. Auch habe ich eine
Reparaturwerkstätte eingerichtet,
wo alle vorkommenden Reparaturen
auf das Sorgfältigste ausgeführt
werden.

Codes-Anzeige.
Heute Morgen 10 Uhr
starb nach kurzem Kranksein,
in der Nacht seiner Jahre,
unser allverehrter Dirigent,
Herr Lehrer Ibal
in Rüdershausen.
Wir betrauern seinen Heim-
gang auf das schmerzlichste
und werden ihm allzeit ein
ehrendes Andenken bewahren.
Gesangverein Eintracht.
Grndtebrück, 9. April 1900.

Holzverkauf
beim Wirth Hentel zu Wallau
aus Schunberg. Wallau am **Don-
nerstag, den 19. April** von 9
Uhr ab Distr. 6, 16, 17, 20, 29 ca.
Eichen 4 Stämme 5. Cl., Röh-
stangen 1. Cl. 4, 3. Cl. 5 Stück,
Reiser 6 rm. **Buchen** Stämme
4. Cl. 5, Schichtungholz 2. Cl. 8
rm Scheite 80 Knüppel 440 Reiser
800 rm. **Nadelholz** Scheite 20
Knüppel 40 Reiser 100 rm.
Kgl. Oberförsterei Wiedentopf
zu Wiedentopf.

Neu eingetroffen:
Große Sendung moderner
Spazierstöcke,

als: Eichen-, Hasel-, Congoborn-,
Oliven- und Papierstöcke, Stöcke
mit Hirschhorn- und Horngriffen,
Kleberpapierstöcke zc.
Laasphe. W. Jung.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher
Theilnahme bei dem Hinscheiden
unserer lieben Mutter, Groß-
mutter und Schwiegermutter,
der
Fran Bürgermeister
Gg. Müller Wwe.
sagen wir hiermit unseren
besten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Gladenbach, 6. April 1900.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise
herzlicher Theilnahme bei dem
Ableben und der Beerdigung
unseres lieben Sohnes und
Bruders
Hermann
sowie für die zahlreichen Kranz-
spenden sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Laasphe, 10. April 1900.
Familie Friedr. Loos.

Dr. Detkers
Bakpulver,
Vanille-Zucker,
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Grndtebrück. Heinr. Schmitz.

Kuh- u. Pferdedecken
empfehl't
Laasphe. Fr. Metz.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt
das Patentbureau **Albrecht, Siegen.**

Bekanntmachung.
Die Gewerbesteuerrollen der III.
und IV. Gewerbesteuerklasse der
Stadt Laasphe für das Rechnungs-
jahr 1900 liegen gemäß Artikel
40,3 der Ausführungsverordnung
vom 4. 11. 95 zum Gewerbesteuer-
gesetz vom 12. April d. Js. ab
8 Tage lang im Amtszimmer des
Unterzeichneten zur Einsicht der
Steuerpflichtigen offen.
Es wird darauf hingewiesen, daß
nur den Steuerpflichtigen des
Veranlagungsbezirks die Einsicht
in die Rollen gestattet ist.
Laasphe, den 9. April 1900.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister ist ein-
getragen
1. daß die offene Handelsgesellschaft
B. S. Lederer durch den Tod
des Gesellschafters B. S. Lederer
aufgelöst worden ist,
2. daß die Kaufleute Simon und
August Lederer, Mitgesellschafter
und Erben des Verstorbenen,
eine offene Handelsgesellschaft
unter Fortführung der Firma
B. S. Lederer zu Gladenbach
errichtet haben.
Zur Vertretung der Gesell-
schaft ist jeder Gesellschafter be-
fugt. Der Chefrau des Simon
Lederer, Franziska geb. Ketz in
Gladenbach ist Procura erteilt.
Gladenbach, 5. April 1900.
Königliches Amtsgericht.

Adlerpfeifen
sind und bleiben die besten Gesundheits-
pfeifen. Acht Weichsel, lang M. 4.—,
halbl. M. 3.60, kurz M. 2.25. **Ahorn,**
lang, M. 3.— u. f. w. Ausführliche
Preisliste mit Abbild. und vielen Zeug-
nissen umsonst
Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Holzverkauf
in der Oberförsterei Grndtebrück.
Sonabend den 14. April cr., 9¹/₂ Uhr Morgens
kommen zum öffentlichen Ausgebot an Ort und Stelle im Forstdistrict
Steinigekopf bei Sohl:

96,60 rm Buchen-Schaffholz I
200,00 " " Astreisig.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Grndtebrück, den 8. April 1900.

Der Fürstliche Oberförster **Erlenbeck**.

Stadtwald Biedenkopf.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr sollen
auf hiesigem Rathhause versteigert werden:
Buchen: 63 rm Scheit, 7 rm Knüppel, 16 rm Astreisig, 16
rm Stammreisig III. Classe.
Nadelholz: 31 rm Knüppel, 13 rm Stammreisig II. Classe, 1
Stamm (0,48 fm), 58 Stangen I.-III. Classe.
Erlen: 13 rm Knüppel, 8 rm Astreisig.
Das Holz lagert in den Districten Steinbach, Pinnhecke,
Wieschen und Wonne.
Biedenkopf, 3. April 1900.

Der Bürgermeister
Grünwald.

Zur Frühjahrseinstellung.

Die Samenhandlung von A. Nilasch Nachfolger, Berleburg
empfiehlt Alee- und Grassamen, bewährte Pflanzungen von
Alee-Grünmischungen, Waldfamen, Sommerroggen,
Sauerländer Saathaser, Wicken, Lupinen etc. etc.

Suche auf sofort:

- 2 erfahrene Kreissägenschnider,
- 2 do. Bollgatterschnider,
- 2 do. Plakarbeiter

gegen hohen Lohn. Meldungen mit Lohnangabe und wann einzutreten
zu richten an

J. Vetter,
Dampfsägemühl bei Plettenberg.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die Mitglieder werden hiermit zu der am

Mittwoch den 18. April cr., Nachm. 3 Uhr

bei Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier stattfinden-
den ordentlichen **Generalversammlung** eingeladen und um recht
zahlreiche Betheiligung gebeten.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung nebst Bilanz und Dechargierung
derselben.
3. Neuwahl der vier ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder.
4. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden
Dividenden pro 1899.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrages der aufzu-
nehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über den höchsten Betrag des an das einzelne
Mitglied zu gewährenden Credits.
7. Beschlußfassung über die Bewilligung eines Credits zu dem in
diesem Jahre hier stattfindenden Verbandstage.
8. Beschlußfassung betreffend Erweiterung der Geschäftsanteile von
120 auf 250 M.
9. Ausschluß von Mitgliedern.
10. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 3. April 1900.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. E. G. m. u. H.
Jonas Jmgardt. J. Schäfer.

Empfehle als **Frühjahrsartikel:**

Schäufeln, Spaten, Düngergabeln, eis. Rechen, Gartenhäkchen, Jät-
häkchen, Kindergartengeräthe, alle Sorten Ketten, Spiralschraub-
matten, Scharen, Rister, Hemmschrauben, Nebenschere, Hecken-
schere, Dornkneipe, Baumfägen, Giebkannen etc. Ferner für Maurer:
Maurerhammer, Winkel, Wasserwaagen, Maurerkellen, Weißquasten
in prima Waare und billigsten Preisen.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Mechanik-Institut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Metenau, Neuwied, Heimerzheim,
Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Jmgardt.**

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Fahrräder,

als:

**Naumann's „Germania“,
Brennabor, Panther,**

nur wirklich erstklassige Marken.

Ferner sämtliche **Gratz- und Zubehörtheile** für Fahr-
räder hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen die
Fahrradhandlung von

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Codes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Nach-
mittag 4¹/₂ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Frau Auguste Schuppert

geb. Schröder

nach langem, schweren Leiden im 66. Lebensjahre zu sich
in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Schenectady und Wiesbaden,
den 8. April 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 5 Uhr statt.

Elite-Fahrräder

der Vergischen Fahrradwerke „Elite“,
wirklich erstklassiges Fabrikat Da
leichtlaufend und in jeder Beziehung zuverlässig, empfiehlt
Laasphe.

Gesangverein
„Gemischter Chor“
zu Laasphe.

Die Gesangstunde am Dienstag
den 10. April fällt aus.
Braun.

„Fidelitas.“

Generalversammlung
Donnerstag d. 12. April 1900.
Laasphe. Der Vorstand.

Mehrere

Harmoniums

wundervoll in Tonfülle und Aus-
stattung, sind mir zum Verkauf
übertragen und stehen bei mir zur
gefalligen Ansicht. Preise sind
äußerst niedrig gestellt. Für Be-
amte und Lehrer beste Kaufgele-
genheit.
Grndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

**Oefen und Herde,
Transportable Kessel**
mit Mantel sowie sämtliche
Gusswaaren

des Hiesigen-Plattenschen Hütten-
Vereins empfehlen billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach.

NB. Altguß nehmen zurück.

Empfehle

Dr. med. Ad. Hommel's

Haematogen,

per Flasche 2 Mk. 50 Pf.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Seit bestimmt Reid oft des Menschen Hun-
und Laffen
Gepaart mit Mühsal und Gehässigkeit,
Man fühlt sich wohl im Versteuern und
Freut sich über Anderer Weh und Leid.
Erwirbt Du Dir ein geräumig, trantes
Heim,
Erparrst dazu Deiner Arbeit schöner Lohn
So erndest Spott Du, der Bosheit's Reim.
„Es bleibt nicht Dein,“ klopelt's mit gift'gem
Hohn.

Spricht Du nur in Freundes Kreise aus,
Wie Du Deine Zukunft zu gestalten denkst,
Deine Sehnsucht ständ' nach eig'nem Haus:
Spott, gereimt und ungereimt, Du auf Dich
lenkt!

Willst Dein Besitzthum nur erweitern
Deinen Sparpfennig nützlich legen an:
Statt Dich zu loben, zu erheitern,
Gehantelt man Dich, soviel man kann.

Freude sei an allen Orten
So das Glück dem Schwachen hold!
Hindert ihn nicht hier und dorten
Weiß auch er bezahlt mit Gold!

Möch'! Jenen and'res, Best'res, rauben,
Deren Kummeruß „die Nächst'n“ find:
Bist erst mal sehen die eigne Thaten
Eh' Ihr anderer Fehler find'!

Laasphe. **C. Schröder.**
Conditor.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen
zur Verlängerung der städtischen
Wasserleitung vom Hause der Spe-
zial-Commission bis zum Stro-
mann'schen Hause in der Lahnstraße
hierseits, veranschlagt zu 779 M.
40 Pfg. sollen am **Donnerstag den**
12. d. Mts., Vormittags 11¹/₂
Uhr auf dem hiesigen Bürgermeister-
amt verdingt werden.

Kostenanschlag und Bedingungen
liegen daselbst zur Einsicht auf.
Laasphe, den 4. April 1900.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadt-
und Schulkassenrendanten soll so-
fort, spätestens am 1. Mai d. J.
wieder besetzt werden.

Das Anfangsgehalt beträgt 1400
Mk., steigend alle 3 Jahre um
100 Mk. bis zum Höchstbetrage
von 1600 Mk.

Bewerber, welche mit dem Kassen-
wesen völlig vertraut und zur
selbstständigen Bearbeitung der
Staats- und Gemeindefinanzsachen
im Stande sind, auch eine Caution
von 3000 Mk. zu stellen vermögen,
wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst
Lebenslauf und Zeugnissen bis zum
20. April cr. an uns einreichen.
Die Anstellung erfolgt zunächst
auf eine einjährige Probefrist-
zeit.
Laasphe, den 30. März 1900.
Der Magistrat
Koop.

Handstricker

für Socken und Strümpfe finden
dauernde Beschäftigung.
Firma **Schuppert & Fritsche,**
Laasphe.

Ein junger Mann

von 14-16 Jahren zu Lagerar-
beiten gesucht.
Laasphe. **Aug. Melsheimer.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Subrechner

findet dauernde Stellung gegen
hohen Lohn bei

M. Wüdenbender, Siegen.

Einige junge Mädchen finden
lohnende und dauernde Be-
schäftigung.

Laasphe. **Aug. Melsheimer.**

Man geübe **Strumpfstriker**
in giebt noch Strickmaschinen
ins Haus

Firma

Schuppert & Fritsche,

Laasphe.

Ein kräftiger Junge von ordent-
lichen Eltern, der das Bäcker-
handwerk erlernen will, kann
unter günstigen Bedingungen in
die Lehre treten bei

Christian Böckel, Grndtebrück.

Suche für meine Sattler- und
Polster-Werkstatt einen
Lehrling.

Laasphe. **Carl Schröder.**

Ein kräftiger Junge, welcher
Luft hat, die Möbelschreinerei
zu erlernen, kann sofort eintreten
bei

Ernst Krämer, Hilsenbach.

Ein aufgeweckter Junge mit
guten Schulleistungen findet
in meiner Buchdruckerei unter
günstigen Bedingungen Stelle
als **Lehrling.**

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Ich suche ein ordentliches

Mädchen.

Eintritt im Mai. Lohn bis 180
Mk.

Frau Carl Klante,

Hilsenbach.

Dr. Dettler's Backpulver,
Kaiser-Backpulver,
Liebig's Bakingpulver,
rothe und weiße Gelatine,
Mondamin und Maizena,
Himbeersaft à Fl. 65 Pfg.,
frische Zitronen und Apfelsinen
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**